

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Besetzung von Athen

Die Gesandten der Entente hatten sich allmählich derart verhaßt gemacht, daß es zweckmäßiger erschien, einen anderen Mann mit der Weiterführung der Geschäfte des Henters zu beauftragen. Der Oberkommandierende der verbündeten Seestreitkräfte im Mittelmeer, Admiral Dartige de Fournet, der mit einem starken Geschwader seit langem in und vor dem Hafen von Piräus lag, war das geeignete Werkzeug. Angeblich ohne Wissen der Ententes gesandten forderte er am 10. Oktober 1916 abends durch eine Note die Auslieferung der ganzen griechischen Flotte, die Einrichtung einer Überwachung des Personen- und Warenverkehrs auf sämtlichen griechischen Eisenbahnen und das Kontrollrecht über den Hafen von Piräus. Als Begründung wurde nur gesagt, daß diese Maßregeln für die Sicherheit der verbündeten Truppen in Mazedonien notwendig seien.

Nach allem, was die verschiedenen Regierungen und der König bereits getan hatten, um den Schutzmächten zu beweisen, daß sie von Griechenland nichts zu fürchten hätten, war diese Begründung zum mindesten eine Harmlosigkeit. Man gab sich aber